

von Probst Bille verfasste Denkschrift, sowie die am 23. April erschienenen hiesigen Tagesblätter gelegt. (S. auch „Altonaer Nachrichten“ 1869, Nr. 95.)

Am 15. Mai 1870 wurden die beiden von dem hiesigen Bildhauer J. B. Nieden kunstreich angefertigten, das Innere der Kirche schmückenden Reliefs zum Andenken an die in dem schleswig-holsteinischen Kriege von 1848–51 für ihr Vaterland gefallenen 58 Krieger aus Altona unter angemessenen Feierlichkeiten enthüllt. — Die Kirche ist seit Herbst 1875 mit einer Gasheizung versehen. 1882 ist der Altar künstlerisch restauriert, und sind zwei kostbare Altardecken angeschafft worden, deren Stickerei in der hiesigen Diakonissen-Anstalt angefertigt ist. — 1884 ist nach einem vom Architekten Petersen vorgelegten Plan der sehr beschränkte Raum vor der Orgel durch Umbau bedeutend erweitert worden, so daß jetzt für den Knabenchor, sowie für größere musikalische Aufführungen hinlänglich Platz vorhanden ist. Das Gewölbe der Kirche ist im Sommer 1885 neu gemalt und decoriert worden.

Regelmäßige Gottesdienste finden statt: an allen Sonn- und Feiertagen, Vormittags 10 Uhr und Abends 6 Uhr. Am letzten Jahrestage ist Abends 6 Uhr Gottesdienst; während der Fastenzeit jeden Mittwoch, Abends 7 Uhr, Fastenpredigt. Das heil. Abendmahl wird vom 1. October ab an jedem Sonn- und ersten Feiertage, von Pfingsten an jeden ersten Sonntag im Monat, im Anschluß an den Vormittags-Gottesdienst, gefeiert. Öffentliche Beichte wird jeden Sonnabend 2 Uhr und jeden Sonntag 9½ Uhr Vorm., abwechselnd vom Hauptpastor und Compastor, gehalten. Zweimal im Jahre findet Confirmation statt, im Oftern und am letzten Sonntag im October; die letztere wechselt von Jahr zu Jahr zwischen dem Hauptpastor und dem Compastor.

Seit dem 1. October 1874 sind an Gebühren für kirchliche Amtshandlungen festgesetzt: für eine Taufe 1 M. 20 S.; für eine Trauung im Hause des Brautigams oder der Braut 7 M. 20 S., beide an den Prediger, der die Handlung vollzieht, zu entrichten. Die Trauung in der Kirche oder in dem Hause der Prediger ist gebührenfrei. Dagegen wird bei einer Trauung in der Kirche für Orgelspiel 10 M., für Orgelspiel und Chorgesang der Knaben 20 M., für Orgelspiel und Chorgesang von Männern und Knaben 30 M. erhoben; im Winter für Heizung 18 M. für vollständige Beleuchtung 24 M., für Beleuchtung ohne die Krone 13 M. zu bestellen und zu entrichten im Kirchenbureau.

Der Hauptpastor und der Compastor sind beide zur Verrichtung sämtlicher Amtshandlungen gleichmäßig befugt. Die Trauungen am Sonntag in der Kirche wechseln zwischen ihnen Sonntag um Sonntag, ebenso die Taufen zwischen geborener Kinder Woche um Woche. Ein ordinierter Adjunct, dem die Anfertigung der Abschriften der Kirchenbücher u. dgl. m. vom Kirchenvorstand übertragen ist, hat beide Prediger in Behinderungs-fällen bei allen Amtshandlungen zu vertreten.

Der Kirchprengel der Hauptgemeinde wird seit Anfang 1873 begrenzt: im Süden von der Elbe; im Westen von diesem Strome bis zur Südseite der großen Elbstraße durch nach Osten eingeparrte Gebietstheile Altonas (vergl. Otfenener Kirche S. 335) und darauf bis zur Südost-Ecke der Weiden- und Blumenstraße, durch die Ostgrenze der Westerparchie (vergl. diese unten); im Norden durch die Südgrenze der Nordergemeinde von der Südost-Ecke der Weiden- und Blumenstraße bis zum Hamburger Gebiete (vgl. nachstehend bei der Johannis-Gemeinde); im Osten durch dieses bis zur Elbe.

Die Finanz-Verhältnisse, welche bis Ende des Jahres 1875 mit den übrigen Pfarochen gemeinsam gewesen, sind durch einen am 21. Mai 1875 gefaßten Beschluß in einer gemeinschaftlichen Sitzung der Gemeindevertretungen geregelt worden, wie folgt: Die Hauptgemeinde bezieht sämtliche auf ihrem Gebiete belegenen Grundstücke und Gebäude, als die Propstei, die beiden Pastorate, das Organisten-, das Küster- und Wiltwenshaus, die daraus stehenden Grundmieten und die Zinsen eines unfundierten Capitals von 330 M. Sie zahlt dagegen an die Johannis-Gemeinde 18,000 M. — Die Johannis-Gemeinde übernimmt die Johannis-Kirche, das Pastorat und die um die Kirche liegenden, zu Straßen und Anlagen bestimmten Plätze als Eigentum. Die Westergemeinde erhält als Aussteuer die neben dem Pastorat der Johannis-Kirche liegenden Bauplätze von 2573 und 2325 m. Flächeninhalt, ein in einem Grundstück belegtes Capital von 48,000 M. und zahlt an die Johannis-Gemeinde 6000 M. — Gemeinames Eigentum bleiben die Friedhöfe und die Einrichtung des Steuerwesens; Einnahmen und Ausgaben dieser Art werden wie früher über die Haupt-, Johannis- und Westergemeinde im Verhältnis von 3:2:1 vertheilt. — Den jetzigen Creditoren bleiben die drei Gemeinden solidariisch verpflichtet. Die sonst vorhandenen Activa: 101,262 M. und Passiva: 206,220 M. übernehmen die Haupt- und Johannis-Gemeinde in dem Verhältnis von 3:2.

Früher wurden die Leichen der lutherischen Gemeinde theils in den Grabgewölben der Hauptkirche, theils auf dem Plage um die Kirche beisetzt und seit dem Kirchenbau der jetzigen Hauptkirche auch auf dem Heiligen-geist-Kirchhofe. Im Jahre 1831 kaufte die Gemeinde einen im Norden der Stadt und damals noch außerhalb derselben belegenen Raum zu einem Begräbnisplatze an, auf welchem der jetzige Friedhof in trefflicher Anordnung angelegt wurde. Am 21. Juli 1831 wurde derselbe durch eine zweckmäßige Frier und durch Einmündung der ersten Leiche, des weiland Banddirectors Riß, eingeweiht. Die Kapelle zum Eingang des Kirchhofes ist erst 1850 erbaut. — Weil bei der in den letzten Decennien so sehr gewachsenen Einwohnerzahl der Stadt der bisherige Begräbnisplatz voraussichtlich nicht lange mehr zur Aufnahme von Leichen ausreichen würde, so kaufte die Kirche im Jahre 1866 ein in der Nähe des Diebstadtes und Pulverturms gelegenes, 4900 Quadrat-Ruthen großes Stück Land, Hochfeld oder Hohenfeld genannt, für die Summe von 70,500 M. zu einem neuen Friedhofe an. Die Bodenbeschaffenheit ist durchaus dem Zwecke entsprechend; der Platz selbst ist amnuthig gelegen und der neue Gottesacker ist (vom Garten-Ingenieur Jürgen in Otfenfen) parkähnlich angelegt und bepflanzt. Am 28. Februar 1868 wurde derselbe durch Einsegnung der ersten Leiche dem

Gebrauch übergeben. Verhandlungen, welche angeknüpft wurden, um diesen Friedhof zu einem für alle Religionsgesellschaften gemeinsamen zu machen, hatten nur theilweise Erfolg. Nur die Katholiken, die Militär-Gemeinde und die Reformirten benutzten diesen Friedhof zur Bestattung ihrer Leichen. Im Jahre 1887 ist ein in der Nähe gelegenes umfangreiches Areal für einen dritten „Friedhof“ angekauft und bepflanzt worden, eine Capelle und Wohnung für den Aufseher darauf gebaut, am 7. März 1888 geweiht und in Gebrauch genommen worden. Gleichzeitig wurde ein angrenzendes Grundstück von 345,565 Quadratfuß à 15 S. angekauft, um es später wenn möglich als Begräbnisstätte zu verwenden. Eine neue Begräbnis-Ordnung nebst Tarif über die Gebühren für Erwerbung eigener Gräber und für die Beerdigungen auf den Begräbnisplätzen der drei evang.-lutherischen Gemeinden hierelbst ist seit dem 1. März 1888 in Kraft getreten. Die beiden entfernteren Begräbnisplätze, der bei dem Diebstadte gelegene und der neue Friedhof, sind durch eine Fernsprech-Anlage mit dem Kirchenbureau verbunden.

(Bergl. Schaar: Denkschrift zur Erinnerung an die erste Säkularfeier der Hauptkirche in Altona, Altona 1843; und Beilagen zum „Altonaer Mercur“ vom 9. und 16. Sept. 1865. 3. Schmaul: Die Orgel der Hauptkirche zu Altona und ihre Renovation u. j. m. Hamburg, bei G. Gruning, 1867.)

2) Die evang.-luther. St. Johannis-Gemeinde, früher Nordergemeinde. Bis zur Einweihung der neubauten Kirche für diese am 30. December 1866 von der Hauptgemeinde abgetheilten Gemeinde wurde die Kapelle des Arbeitshauses (in der Schauenburgerstraße) zum öffentlichen Gottesdienst benutzt. Zu der nach dem Riß des Architekten Ogen in Flensburg erbauten neuen Kirche, wurde am 28. October 1868, unter angemessenen Feierlichkeiten, der Grundstein gelegt. (Bergl. „Alton. Nachr.“ vom 29. October 1868 und Nachricht über die Consecration des Nordergemeindekirchspiels und den Bau der Nordkirche. Bericht von Pastor Dohren. Altona 1868.) Die Fundamentarbeiten, welche von den hiesigen Maurermeistern Th. Rauch und G. B. Wegener übernommen waren, wurden im Mai 1869 abgeliefert; der Oberbau, von dem Zimmermeister F. B. Riedke sen. und dem Architekten F. G. Riedke jun. ausgeführt, wurde so rasch gefördert, daß bereits am 24. November 1870 die Kirchfeier stattfinden konnte. Im Jahre 1872 wurde die Ausstattung im Innern der Kirche bis auf ein Geringes beendet. Der Thurm, der bis zur Giebelhöhe die statische Höhe von 290 Fuß misst und dessen Helm aus gelben Klinkern in Verbindung mit braun und grün glazierten Steinen aufgebaut ist, wurde schon im Sommer fertig gestellt. Am 31. August wurde das Thurmkreuz auf die Thurm Spitze gebracht. Die bei dieser Gelegenheit in den Thurmknopf niedergelegte Denkschrift, welche ausführlich über den Bau berichtet, ist in den „Altonaer Nachrichten“ vom 3. September f. j. abgedruckt. Die Kirche, welcher auf Antrag des Vorstandes nach ihrer Vollendung der Name „St. Johannis-Kirche“ beigelegt worden ist, wurde am 3. April 1873 feierlich eingeweiht. Der Baumeister hat in der Kirche ein Gotteshaus geschaffen wollen, welches sich an mittelalterliche Kunstformen anlehnt und zugleich für eine evangelische Kirche sich prächtig bewährt. Für die Architektur ist der gotische Styl in seinen Principien durchgeführt. Die Aufkantung der Massen in einzelne, durch dünne Stützwände mit einander verbundene Pfeiler, an den Decken die dünnen Gewölbekappen zwischen kräftigen Rippen, das Hervortreten der Verticallinie und in Folge dessen die Verwendung des Spitzbogens — alle diese hauptsächlichsten Eigentümlichkeiten der Gotik werden in der Kirche wiedergegeben. Im Uebrigen ist der Bau, der in architektonischer Beziehung eine große Fierde unserer Stadt bildet, auswendig und inwendig ein durchgeführter Baueinfachheit, wobei die sonst leicht eintretende Einseitigkeit, durch Glazuren, durch Steine von verschiedenen Formen und Farben, im Innern außerdem durch eine möglichst reiche malerische Ausstattung, insbesondere durch die farbigen Fenster, in glücklicher Weise vermieden ist. Um den praktischen Anforderungen, die an eine evangelische Kirche gestellt werden müssen, zu genügen, hat der Baumeister unter Beibehaltung der würdigen Langschiffs-Kirchenform eine möglichst Concentration der Gemeinde um Altar und Kanzel erstrebt, und dabei alle Geist und Gebet führenden Pfeilerstellungen beseitigt. In Folge dessen ist trotz der hohen Gewölbe auch die Akustik in der Kirche durchweg gut. In derselben sind, abgesehen von der Orgelempore 930 Fuß Sitzplätze vorhanden; die äußere Länge der Kirche beträgt 194 Fuß, die Breite 66 Fuß, die äußere Länge des Querschiffs 100 Fuß. Das Mittelschiff ist 127 Fuß lang, 36 Fuß weit und 68 Fuß hoch, die beiden Seitenschiffe, welche lediglich dem Verkehr dienen, sind 7½ Fuß weit und 21 Fuß hoch. Für die künstlerische Aus schmückung der Kirche ist folgender Plan befolgt: Am Eingange in den Westen des Portals: Moses und Johannes der Täufer als Prediger des Geistes. Im Innern der Kirche in den Trifolien-Rufen des Mittel- und Querschiffs: Die Weissagung, vertreten durch die Propheten — im Chorraum: die Erfüllung. Im Chor enthalten die 3 großen Trifolienfelder die 3 großen Momente des Lebens Christi: die Geburt, die Taufe und die Auferstehung. In den 5 kleineren Chortrifolien: Christus, wie er spricht: Geht hin in alle Welt etc., zur Rechten und zur Linken die 4 Evangelisten, darüber in den Fenstern des Chors die 12 Apostel, welche das Wort in alle Welt tragen. Das Mittelschiff des Chors enthält den erhöhten Christus, welcher den Sieg des Evangeliums verkündet. Der Altar, inmitten des Chorraums, trägt in allen Theilen die Symbolik des verkündeten und durch den Tod Christi vollendeten Opfers. Das in monumentaler Verleumderei ausgeführte Altarantependium deutet in einfacher Symbolik die Wirkung des vollbrachten Opfers an: die Erlösung (Kreuz) aus Nacht (geistigem Tod, dargestellt durch Mond und Sterne) zum Licht (Leben, dargestellt durch die Sonne). Während der Chorraum Thatfachen des Glaubens andeutet, weisen die beiden großen Querschiffenfenster, welche eine prächtige Aus schmückung durch reiche Glasmalerei erhalten haben, auf das sittliche Leben hin. Das nördliche Fenster enthält die vier sogenannten platonischen Cardinaltugenden (Weisheit, Tapferkeit, Mäßigkeit, Gerechtigkeit). Derselben erhalten erst ihre volle Bedeutung